



Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

(abgeschlossen am 15. Mai 2000)

Aus dem Vatikan

1. Predigt von Papst

Johannes Paul II. zum
„Jubiläum des geweihten Lebens“
auf dem Petersplatz:

Johannes Paul II. hat die rund eine Million Ordensleute in aller Welt ermutigt, ihre Gott geweihte Lebensform auch in das dritte Jahrtausend zu tragen. Die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams bedeuten keineswegs eine Verarmung, sondern bewirkten eine Befreiung des Menschen. siehe Beilage (aus OR 11.2.2000) Seite 1-3

2. Information über die Ordensgemeinschaften in Deutschland

Der Osservatore Romano weist auf folgende Zahlen hin: in Deutschland gibt es nach den jüngsten, von Anfang 1999 stammenden Angaben 112 Männerorden und -kongregationen mit 5909 Mitgliedern in 580 klösterlichen Niederlassungen. Den Frauenorden gehören 35000 Schwestern in rund 350 Generalaten, Provinzialaten, Abteien und selbständigen Einzelklöstern in rund 3000 klösterlichen Niederlassungen an. (OR 11.2.2000)

3. Seligsprechung von zwei Päpsten

Der Konzilspapst Johannes XXIII: (1958-1963) wird am 3. September seliggesprochen. Das bestätigte der Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Erzbischof José Saraiva Martins CMF. Gleichzeitig würden auch dessen Vorgänger Pius IX: sowie drei weitere „Diener Gottes“ zur Ehre der Altäre erhoben. Pius IX. hat die Kirche von 1846 bis 1878 geleitet und das Erste Vatikanische Konzil einberufen, das den Universalprimat des Bischofs von Rom formulierte. In sein Pontifikat fiel auch die Eroberung Roms und das Ende des Kirchenstaates. Zusammen mit den beiden Päpsten sollen auch der frühere Erzbischof von Genua und Ordensgründer Tommaso Reggio sowie der französische Ordensgründer Gulielmus Chaminade und der irische Benediktinerabt Columba Marmion seliggesprochen werden. (OR 11.2.2000)

4. Prälat Erwin Gatz

25 Jahre Rektor des „Campo Santo“

Siehe Beilage (aus OR 3.3.2000)
Seite 4

5. Bischöfe und Theologen diskutieren über das Konzil

Eine Versammlung von über 200 Theologen, Bischöfen und Kardinälen beriet im Vatikan über die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils in der katholischen Kirche. Die mit hochkarätigen Referenten aus dem Vatikan und allen Erdteilen besetzte Versammlung soll nach dem Willen von Papst Johannes Paul II. prüfen, wie weit die Beschlüsse des großen Reformkonzils (1962-1965) in der Praxis verwirklicht wurden und wo noch Defizite bestehen. Den Einführungsvortrag bei dieser Tagung hielt der Bochumer Fundamentaltheologe, Professor Hermann Josef Pottmeyer, zum Thema: „Das Zweite Vatikanische Konzil – Von der Synode 1985 bis zum Großen Jubiläum 2000“.

Prominentester Mitarbeiter des Kongresses war der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, Joseph Kardinal Ratzinger. Er sprach über die Ekklesiologie nach der Konzilskonstitution *Lumen Gentium*.

In seiner Abschlußrede bekannte sich Johannes Paul II. mit Nachdruck zu den Ergebnissen dieses Konzils und warnte davor, es einseitig und voreingenommen zu interpretieren. Die vom Konzil aufgenommene ökumenische Bewegung zur Einheit aller getauften Christen sei unumkehrbar. (OR 3.3.2000)

6. Schuldbekennnis und Vergebungsbitten des Papstes

Erstmals in der Geschichte der Kirche hat sich der Papst mit einem umfassenden „*Mea culpa*“ für Fehler und Sünden von Christen in den zurückliegenden 2000 Jahren entschuldigt. Bei dem Gottesdienst im Petersdom beklagte Johannes Paul II. am Sonntag, dem 12. März, in sieben Vergebungsbitten „Methoden der Intoleranz“ von Christen, verurteilte die Spaltungen der Christenheit

und bekannte die Sünden von Christen gegen die Juden. In seiner Predigt rief er alle Gläubigen auf, Vergebung zu gewähren und Vergebung zu erbitten. Die Christen von heute sollten nach sorgfältiger Überprüfung die Schuld von Christen in der Vergangenheit wie in der Gegenwart anerkennen. Auch wer keine persönliche Verantwortung trage: Auf Grund der Verbundenheit der Gläubigen „tragen wir in uns die Last der Irrtümer und die Schuld der Vorfahren“. Dann legte der Papst ein Schuldbekennnis für Verfehlungen von Christen gegen den Frieden, gegen die Rechte der Völker und die Achtung gegenüber anderen Religionen und Kulturen ab. Dabei schloss er ausdrücklich Einwanderer und Zigeuner ein. In weiteren Vergebungsbitten bekannte der Papst Sünden gegen die Würde der Frau und beklagte alle Menschenrechtsverletzungen, einschließlich dem Missbrauch von Minderjährigen und der Tötung Ungeborener. „In manchen Zeiten der Geschichte haben die Christen bisweilen Methoden der Intoleranz zugelassen“, bekannte der Papst in dem in sieben Fürbitten aufgeteilten „*Mea culpa*“. Sie hätten gegen das „große Gebot der Liebe“ verstoßen und damit das „Antlitz der Kirche entstellt“. (OR 17.3.00)



Mission

1. Franziskaner in Ägypten

Mit 90 Laienbrüdern, über 1500 Schwestern und 1500 Laien ist die Präsenz der Franziskaner in Ägypten eine Besonderheit auf arabischem Boden. Seit dem Besuch des hl. Franz von Assisi im Jahr 1219 beim Sultan Melek el-Kamel haben Franziskaner ihren Platz am Nil gefunden. Insbesondere nahmen sie sich seit jeher der Pestkranken an. Außerdem gründeten sie die koptisch-katholische Kirche. Heute gehören sie zu den Katholiken, die sich am meisten in der Pastoral und in der Sozialarbeit in Ägypten engagieren. „Die ägyptische Provinz ist einzig in ihrer Art: die Mitglieder sind alle Araber und gehören sowohl dem koptischen als auch dem lateinischen Ritus an“, erklärte der Generalminister des Ordens der Minderbrüder, P. Giacomo Bini OFM, nach einem Besuch in der Ägyptischen Provinz Anfang Februar. (OR 3.3.2000)

2. „Frieden an Stelle von Geld“: Appell eines Franziskaners ein Jahr nach dem Krieg

„Frieden ist wichtiger als Geld. Nationale und internationale Organisationen verteilen Geld und Lebensmittel im Kosovo. Doch nur wenige interessieren sich für die Wut und die Frustration, die Serben und Kosovaren in ihrem Herzen immer noch empfinden. Es sollte eine weniger offensichtliche und engagiertere Arbeit stattfinden: auch die Seele der Menschen, denen man helfen will, muss berücksichtigt werden.“

Ein Jahr nach dem Eingreifen der NATO im Kosovo wandte sich der italienische Franziskanerpater Gian Maria Polidoro, verantwortlicher Leiter des Assisi Pax International-Verbandes, der sich durch kulturelle,

soziale und interreligiöse Projekte für den Frieden einsetzt, mit diesem Appell an Fides. „Wir wollen eine <Kultur des Friedens> aufbauen. Für den Balkan und insbesondere für den Kosovo haben wir deshalb ein Programm der Friedensarbeit unter den Völkern vorgeschlagen, das die absolute Notwendigkeit des Friedens als Quelle der Harmonie, der Kultur und des Wohlergehens verdeutlichen soll“, erklärt der Pater.

Der Initiative haben sich auch andere Verbände und Einrichtungen angeschlossen, darunter der interdiözesane Caritasverband Skutari-Sapp (Albanien), mehrere italienische Caritasverbände und das deutsche Hilfswerk „Renovabis“, eines der größten internationalen Hilfswerke, die Hilfsprogramme in den Balkanländern unterstützen. „Mit unserer Methode wollen wir das Thema der Befriedung in den intellektuellen Horizont des Balkans eingehen lassen. Es handelt sich dabei um ein kulturelles Problem: diese Welt bedarf der Toleranz, die Vorstellung vom Frieden, die heute an letzter Stelle steht, muss wieder in den Mittelpunkt gerückt werden. Die Alternative ist der Hass, die Rache oder auch die Selbstzerstörung, die heute üblich ist.“

Das für den Balkan eingeleitete Programm umfasst Ausbildungsprogramme, in deren Mittelpunkt die Erziehung zum Frieden und zur Gewaltlosigkeit stehen soll. Ab dem 10. April werden in Skutari eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden (Konferenzen, Filmvorführungen und Demonstrationen), mit denen insbesondere junge Menschen für die Themen Frieden, Toleranz und Versöhnung sensibilisiert werden sollen. Das Koordinationszentrum befindet sich in Albanien, in der ehemaligen Residenz von König Zog, an der Grenze zu Montenegro, wo bereits junge Serben und Albaner zusammenleben: „Eine an sich bereits sehr wichtige Erfahrung“, erklärt P. Polidoro. (Fides, 31.3.2000)

3. Islamische Entführer von Basilan:

„Wir verhandeln nur mit dem Vatikan“

„Die Rebellen wollen mit einem Vatikanvertreter verhandeln“, erklärte der Obere der Klaretiner auf den Philippinen, Pater Carlos Rivas CMF, der als Vermittler mit der muslimischen Abu Sayyaf-Gruppe in Verbindung steht, gegenüber Fides. Die Gruppe hält 33 Lehrer und Schüler als Geiseln fest, darunter auch den 34-jährigen philippinischen Klaretiner-Missionar Pater Rhoel Gallardo CMF, Pfarrer und Rektor der Schule. Die insbesondere auf Mindanao und Basilan tätige Rebellen-Gruppe setzt sich aus muslimischen Separatisten zusammen, die für die Unabhängigkeit der südlichen Gebiete der Philippinen kämpfen.

„Kurz nach unserer Ankunft in Tumahubong“, so Pater Rivas gegenüber Fides, „versammelten sich viele Menschen in der Kapelle zum gemeinsamen Gebet für die Opfer. Unsere Anwesenheit hat den Menschen neuen Mut gegeben. Sie brauchen moralischen Beistand, um die Situation anzugehen. In der Region kann man sich sowohl tagsüber als auch in der Nacht nur mit bewaffnetem Begleitschutz fortbewegen. Insbesondere der Bischof und Ausländer im allgemeinen sind gefährdet: sie sind in den Augen der Rebellen mehr wert als Einheimische. In den Gemeinden herrscht ein Klima der Spannung.“ „Ich habe Lehrer und Schüler besucht“, bekräftigt Pater Rivas, „einige muslimische Schüler erzählten mir, sie hätten einen christlichen Lehrer gerettet, indem sie ihm eine Schüleruniform gaben, so dass ihn die Rebellen nicht als Lehrer erkannten.“

Die Kongregation der Klaretiner (Missionare, Söhne des Unbefleckten Herzens Mariens) hat auf den Philippinen 8 Häuser, von denen sich fünf auf der Insel Mindanao befinden. Insgesamt gibt es auf den Philippinen 47 Missionare, 98 Theologiestudenten und 16 Novizen. Wie Pater Rivas berichtete, wurde Pater Rhoel von Pater Nestor Banga

und dem Seminaristen Jonas Centeno vertreten. Sie sollen den verzweifelten Einheimischen Trost spenden. „Aus verschiedenen Teilen der Welt kommen weiterhin Solidaritätsbotschaften an, auch von Papst Johannes Paul II.. Wir beten für eine friedliche Lösung der Krise.“ (Fides 7.4.2000)

4. Spanien: „Missionsbrüderschaft Verbum Dei“ weit verbreitet

Ungefähr zeitgleich mit der Einberufung des II. Vatikanischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. in den sechziger Jahren entstand in einem anderen Teil der Welt die „Fraternidad Misionera Verbum Dei“. An einem abgelegenen Ort auf der spanischen Insel Mallorca träumte der Gemeindepfarrer Manor del Valle von der Verkündigung der Frohbotschaft und der Verbreitung des Glaubens bis an die Grenzen der Welt (Mt 28,19). Die Begeisterung des jungen Pfarrers steckte auch eine Gruppe von jungen Mädchen an, die mit der Verkündigung des Evangeliums begannen. Bald schlossen sich ihnen auch andere Jugendgruppen an, die vom selben Missionseifer inspiriert waren.

So entstand 1963 die von Pater Jaime Bonet gegründete „Fraternidad Misionera Verbum Dei“, die 1969 als Institut des aktiven und kontemplativen gottgeweihten Lebens anerkannt wurde. Ziel des Institutes war die Heranbildung von Aposteln Christi unabhängig von Geschlecht, Rasse und sozialer Herkunft. Die Brüderschaft umfasst drei verschiedene Zweige: Missionare, Missionarinnen und missionarische Ehen. Alle sind von denselben Idealen inspiriert: sie wollen sich in der Liebe vervollkommen und durch den Dienst des Wortes diese brüderliche Liebe als lebensspendender Kern des Reiches Gottes auf der ganzen Welt verbreiten.

Die Brüderschaft befolgt das Motto der ersten Jünger Christi („Wir wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben“, Apg 6,4)

und den Geist der christlichen Urgemeinde, die sich auf den Dienst am Wort konzentrierte: durch das Gebet soll das Wort aufgenommen und zum eigenen Leben gebracht werden, das zum eigenen Wandel und zur Verkündigung des Wortes unter den anderen beitragen soll, damit auch diese ihrerseits das Wort leben und lehren. Gegenwärtig ist die Brüderschaft in 34 Ländern auf fünf Kontinenten präsent und hat rund tausend Mitglieder in 75 Gemeinschaften. (Fides, 7.4.2000)

5. Kooperation zwischen „Missionar/in auf Zeit“-Diensten und den „Diözesanstellen Weltkirche“ der Bistümer

Die Einrichtung der MaZ-Bewegung (Missionar/in auf Zeit) geht auf die Katholikentage 1980 (Berlin) und 1982 (Düsseldorf) zurück. Dort nahmen Ordensgemeinschaften das Interesse junger Leute an einem Freiwilligendienst in der „Dritten Welt“ wahr. Steyler Missionare und andere Orden stellen seit Ende der achtziger Jahre ein zunehmendes Interesse an MaZ-Diensten fest. Mund-zu-Mund-Propaganda und MaZ-Berichte in den Medien tragen u.a. dazu bei. Die Beauftragten für Berufungspastoral der Steyler Missionare haben 1992 „MaZ“ als „einen Schwerpunkt heutiger Berufungspastoral“ bezeichnet. MaZ soll jungen Erwachsenen eine Lernerfahrung ermöglichen, damit sie motiviert sind, nach der Rückkehr in Deutschland missionarisch tätig zu werden. In diesem Sinne wird MaZ vor allem gesehen als ein Dienst an der eigenen Ortskirche. Die Arbeitsgemeinschaft „Missionar/in auf Zeit“ besteht seit 1994. Ihr gehören derzeit 20 Ordensgemeinschaften an: Arme Schulschwwestern, Don Bosco Schwestern, Comboni Missionare, Franziskanerinnen von Reute, Herz-Jesu-Missionare, Institut St. Bonifatius, Jesuiten, Missionsbenediktiner, Missionsdo-

minikanerinnen, Pallottiner, Pallottinerinnen, Schwestern unserer lieben Frau, Schwestern vom kostbaren Blut, Schwestern von der heiligen Maria Magdalena Postel, Spiritaner, Spiritanerinnen, Steyler Missionare, Steyler Missionsschwwestern, Weiße Schwestern, Weiße Väter. Von der Größe der Programme her sind vor allem zu nennen:

- Steyler (Frauen und Männer): 50-60 Plätze/Jahr
- Pallottiner (Frauen und Männer): 20-25 Plätze/Jahr
- Spiritaner/innen und Schwestern vom kostbaren Blut: 10-15 Plätze/Jahr
- Reuter Schwestern: 5 Plätze/Jahr

Die AG MaZ hat u. a. zum Ziel, „gemeinsame Qualitätsstandards“ im Blick auf Auswahl, Vorbereitung, Durchführung und Rückkehr der MaZ bzw. des Dienstes an sich zu gewährleisten. Neu hinzukommende Gemeinschaften sollen sich daran orientieren.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Bistümern in diesem Punkt wäre wünschenswert, um das Angebot „Missionar/in auf Zeit“ an die Heimatdiözesen der Interessenten rückzubinden und eine gewisse Kontinuität zu sichern.

6. Welt-Missions-Kongress 2000

Vom 18. bis 22. Oktober 2000 findet in Rom der Welt-Missions-Kongress statt mit dem Thema „Jesus – Quelle des Lebens für alle“. Das Ziel dieses Kongresses ist es, die Aufmerksamkeit auf die Person Jesu Christi zu richten, der der einzige Retter ist „gestern, heute, und für immer“; daher die Notwendigkeit, seinen Namen allen Nationen zu verkünden. Die Kirchen, die durch den Ruf Christi gewachsen sind, wollen zusammenkommen, um mit Freude dem Vater zu danken, der ihnen durch die Kraft des Geistes Ursprung und Wachstum

geschenkt hat, und der sie berufen hat, andere Menschen zu evangelisieren. Die eingeladenen Bischöfe, Leiter von nationalen und diözesanen Missionszentren und Missionare werden bei dieser Zusammenkunft ihre Überzeugung bekräftigen und ihre Begeisterung innerhalb der Lokalkirchen erneuern.

Während des Kongresses ist ein Programm mit Impulsen in Schrift und Theologie vorgesehen, welches durch die Teilnehmer von allen Kontinenten (in Wort, Musik und Bild) eine interkulturelle Annäherung an unser Glaubensleben darstellen soll. Der Kongress möchte ein Bild der Einheit in Verschiedenheit sein – ein Bild unserer Katholizität.

7. Schuldbekennnis der Missionswerke

Nach der Vergebungsbitte des Papstes haben sich auch die Päpstlichen Missionswerke in Europa für die Fehler und Vergehen der Missionsgeschichte entschuldigt. In der Vergangenheit sei die Evangelisierung oft die „Zwillingschwester der Kolonialisierung“ gewesen, heißt es in einer in Dublin verabschiedeten Erklärung, die das internationale katholische Missionswerk *missio* in Aachen veröffentlichte. Nicht selten seien andere Kulturen und Religionen als minderwertig verachtet worden. Auch heute sei die Gefahr „neokolonialer Abhängigkeiten“ nicht beseitigt. (OR 14.4.00)

8. Ruanda: Jubiläum der Ordensleute zur Hundertjahrfeier der Kirche

Am Vorabend des 6. Jahrestages des Genozids in Ruanda (der am 7. April 1994 begann) gibt es in Kigali Zeichen des Wandels in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat: die Ordensleute denunzieren Ungerechtigkeiten, bitten jedoch gleichfalls um Vergebung;

die Regierung bekennt sich zur Ermordung von zahlreichen Ordensleuten im Zusammenhang mit dem Genozid und bittet die Kirche um ihren Einsatz für die Versöhnung; der Papst bittet die Ordensleute in einer Botschaft, als Instrumente des Friedens tätig zu werden. Das Jubiläum der Ordensleute in Ruanda wurde am 25. März in Kigali gefeiert, zeitgleich mit den Hundertjahrfeiern der Präsenz der Kirche und der Missionare im Land. Aus Anlass der Jubiläumsfeiern hatte die Vereinigung der Ordensoberen (ASUMA) ein Schreiben veröffentlicht, in dem sie auf die „Ungerechtigkeiten gegenüber den Töchtern und Söhnen Gottes“ hinweisen und sich zum Engagement zur „Förderung des Friedens“ verpflichten.

In den vergangenen Jahren waren die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Ruanda angespannt gewesen. 1997 hatten die Zivilbehörden einige Kultstätten in Gedenkstätten für den Genozid umgewandelt. Außerdem hatte die Regierung der Kirche vorgeworfen, sie habe zu spät mit dem Engagement gegen die Massaker begonnen, wobei sie vergessen hatte, dass gerade Johannes Paul II. nach dem Angelusgebet am 15. Mai 1994 die Massaker in Ruanda als „Genozid“ bezeichnet hatte. Die letzte Handlung im Rahmen dieser angespannten Lage war im April 1999 die Festnahme von Bischof Augustin Misago von Gikongoro und die gegen ihn erhobene Anklage wegen Beteiligung am Völkermord. Der Bischof befindet sich immer noch in Haft und wartet auf den Urteilsspruch im gegen ihn angestrenzten Prozess. (Fides, 14.4.00)

9. Brasilien: Dank und Reue für die 500 Jahre der Evangelisierung

Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano hatte am 26. April den Vorsitz bei dem Festgottesdienst aus Anlass der 500-Jahr-Feiern der Evangelisierung in Brasilien. Der Gottes-

M
dienst, zu dem die Glocken des ganzen Landes läuteten, fand nur wenige Kilometer entfernt von Porto Seguro statt, wo vor 500 Jahren der Franziskanerpater Henrique de Coimbra die erste Messe in diesem Land feierte. In seiner Homilie hob der Delegat des Papstes hervor, dass „die heutigen Brasilianer ihre Existenz auch dem Werk vieler Missionare verdanken, wie zum Beispiel den Märtyrern von Cunahau, die erst vor kurzem seliggesprochen wurden“, deshalb sei die Eucharistiefeier auch ein Danksagungsgottesdienst für die Saat, die von so vielen mutigen Missionaren über fünf Jahrhunderte hinweg ausgesät worden sei.

Der 26. April wurde von der brasilianischen Regierung zum Feiertag erklärt und die Veranstaltungen aus Anlass der 500-Jahr-Feiern wurden von allen wichtigen Fernsehsendern übertragen. Vor und nach der Eucharistiefeier hatten verschiedene andere Veranstaltungen stattgefunden. Zum Abschluss der Feiern wurden die Arbeiten der 38. Vollversammlung der Brasilianischen Bischofskonferenz eröffnet. Im Zusammenhang mit den 500-Jahr-Feiern der Evangelisierung in Brasilien hatten verschiedene Verlagshäuser, Schulen, Universitäten, religiöse Kongregationen und Bewegungen sowie katholische Medien in Puerto Seguro gemeinsam eine Ausstellung zum Thema „Kirche in Brasilien“ zusammengestellt. (Fides, 28.4.00)

10. Ordensfrau erhielt Ehrendoktorwürde

Die Ordensschwester Jeanne Devos gründete vor 15 Jahren die inzwischen in ganz Indien verbreitete, 30.000 Mitglieder zählende „Bewegung für Hausmädchen“ (National Domestic Worker's Movement/NDWM). Für diese Arbeit erhielt die resolute Ordensfrau kürzlich, gemeinsam mit der Menschenrechts-Hochkommissarin der Vereinten Nationen Mary Robinson, die Ehrendoktor-

würde der Universität Löwen. In ihrem Heimatland Belgien ist Jeanne Devos schon lange kein „Nobody“ mehr.

Das Engagement für die Armen hatten ihr schon die sozial eingestellten Eltern in die Wiege gelegt, erzählt die 1935 im flämischen Kortenaeken geborene Bauerntochter, die schon als zwölfjährige über Gandhi las und davon träumte, nach Indien zu gehen. Frauenrechte – dafür beschloss die bodenständige Schwester zu kämpfen. Ihr Talent, Menschen zu verbinden und zum Engagement zu bewegen, komme der von ihr gegründeten Bewegung zugute, sagen ihre Freunde. Seit der Gründung der ersten NDWM-Gruppe 1985 in Tamilnadu entstand rasch ein weites Netz an Beratungsstellen, Frauenhäusern und Treffpunkten für Hausmädchen. (KNA)

11. Gemeinnutz auf philippinisch

Gerechtigkeit, darüber hat sie im Elternhaus viel erfahren. Denn sie ist die Tochter eines ehemaligen Richters. Die Rede ist von der Ordensfrau Schwester Christine Tan. Sie lebt zur Zeit in Leveriza, einer armen Gemeinde, wo sie Jugendliche aus ärmsten Familien bei der Berufsausbildung begleitet. Noch ist sie Direktorin der staatlichen karitativen Organisation „Charity Sweepstake“ (PCSO). Von dieser Aufgabe wird sie wohl demnächst entbunden sein. Denn die Ordensfrau hat es gewagt, hinter die Kulissen der Wohlfahrtsorganisation zu schauen, bei der der philippinische Staatspräsident Joseph Ejercito Estrada und seine Frau allein das Sagen haben.

Was geschehen ist, hat Christine Tan in einem jetzt veröffentlichten Brief festgehalten. Sie berichtet, dass sie vor einem Monat vom Sekretär der Organisation unterrichtet wurde, an einem Treffen des Vorstandes von Charity Sweepstake nicht mehr teilnehmen zu können, da der Staatspräsident einen

neuen Vorstand ernannt habe. 20 Monate zuvor, so berichtet sie, „übernahm ich gemeinsam mit dem Staatspräsidenten das Amt des Direktors der Organisation.“ Dabei wurde ihr mitgeteilt, dass diese Position gleichrangig mit der des Präsidenten in der Organisation sei.

Schon nach kurzer Zeit im Amt bemerkte die Ordensschwester, dass die Anträge auf Förderung von Bürgermeistern, Kongressabgeordneten, des Staatspräsidenten selbst und der First Lady immer zahlreicher wurden, „während es immer schwieriger wurde, aus dem Fonds Mittel für unsere normalen Krankenhäuser und sozialen Einrichtungen bereitzustellen.“ Es seien Hunderte von Millionen Pesos gewesen, die an Kongressabgeordnete und an Bürgermeister oder an das Präsidentenpaar gingen. Die Schwester hat ausgerechnet, dass innerhalb eines einzigen Jahres umgerechnet mehr als elf Millionen US-Dollar an den Staatspräsidenten und seine Frau abflossen. Dagegen wurden Mittel zur Behebung sozialer Notstände lediglich in Höhe von umgerechnet nicht einmal ganz 1,7 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, „um damit Tausenden von Kranken, Alten, Kindern, Waisen und ins Unglück Geratenen zu helfen.“

Als der Schwester dieses Missverhältnis auffiel, sie feststellen musste, wie viele Millionen in die Taschen weniger, der Staatspräsident eingeschlossen, flossen, tat sie etwas für ein korruptes Land mit einer korrupten Regierung offenbar Unverzeihliches: Sie lehnte Anträge des Präsidenten ab, begann, sie „zu hinterfragen und Entscheidungen aufzuschieben.“ Am Schluss ihres Briefes heißt es: „Heute frage ich mich, weshalb ich als Direktorin abgesetzt werde. Man könnte einfach antworten, weil das in der Macht des Staatspräsidenten steht. Rein rechtlich ist dies so. Moralisch jedoch nicht. Welche Motivation hatte der Präsident? Ich wurde informiert, dass unter einem neuen Vorsitzenden des Vorstandes ein Direktor berufen werde, der aus der Un-

terhaltungsindustrie kommt, ein anderer Günstling des Präsidenten und der First Lady, ein anderer Verwandter des Vorsitzenden des Vorstandes von Charity Sweepstake. Die Antwort ist logisch: Auf den Philippinen stehen die Präsidentschaftswahlen an, und ich habe nicht gelernt zu stehlen.“ (Information, Missionszentrale der Franziskaner)

Mitteilungen aus den Ordensvereinigungen

1. VDO-Vorstand und ADOV tagten in Gadheim

Der Vorstand der VDO kam zur Frühjahrssitzung vom 19. bis 22. März 2000 in Gadheim oberhalb von Veitshöchheim (bei Würzburg) zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand vor allem die Vorbereitung der Jahrestagung 2000 sowie die Weiterarbeit an einem Leitbild-Entwurf und einem Marketingkonzept der VDO. Außerdem ging es um einen Erfahrungsaustausch zu den Kontaktgesprächen auf diözesaner Ebene als thematische Grundlage für eine Begegnung von Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Institute des geweihten Lebens“ mit der Kommission für Geistliche Berufe und Pastorale Dienste der Deutschen Bischofskonferenz im Juni diesen Jahres.

Im Anschluss an die Sitzung des VDO-Vorstandes, an der auch die Vorsitzenden der VDO-Kommissionen teilnahmen, kamen die Vorstände von VDO, VOB und VOD zur gemeinsamen Frühjahrssitzung im Rahmen der ADOV (Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Ordensobern-Vereinigungen) zusammen.

- Auf Wunsch des Sprecherkreises des Forum der Orden fand zu Beginn der gemeinsamen ADOV-Beratungen ein gut anderthalbstündiges Gespräch mit den beiden Sprechern P. Hadrian Koch OFM und Schwester Edith-Maria Senn statt, denen es vor allem darum

ging, wie das Forum (ohne instrumentalisiert zu werden) wieder mehr zu einem Instrument der Dachverbände werden und wie es bei Tagungen der Höheren Oberinnen und Oberen vorkommen könne und welche Anliegen es seitens der Dachverbände an das Forum gibt.

- Endgültig verabschiedet und von den drei Vorsitzenden feierlich unterzeichnet wurde ein gemeinsamer Vertrag der Ordensobern-Vereinigungen VDO, VOD und VOB, mit dem die Herausgabe und Veröffentlichung der gemeinsam getragenen Zeitschrift Ordenskorrespondenz künftig geregelt wird.
- Außerdem wurde über folgende Themen beraten: Beteiligung der Ordensgemeinschaften an der Entwicklung der „Internet-Seelsorge“, Mitwirkung von Ordensleuten und Ordensobern im Verein Donum Vitae, Begegnung der Vorsitzenden der Vereinigungen mit der Kommission IV der Deutschen Bischofskonferenz im Juni d.J., Vorbereitung einer Neuauflage der gemeinsam herausgegebenen und verteilten Broschüre „Atem holen“, Stellungsgeld 2001 etc.
- In einem ausführlichen Austausch wurde über die Vorstandsarbeit und die Planung der diesjährigen Mitgliederversammlungen der Höheren Ordensobern und -oberinnen gesprochen. Gewürdigt wurde dabei die in den letzten Jahren noch enger gewordene Zusammenarbeit der drei Vorstände. Im Rahmen der in diesem Jahr anstehenden turnusmäßigen Neuwahl des VOD-Vorstands werden fünf der acht bisher dort vertretenen Schwestern nicht mehr für eine Wiederwahl kandidieren.

2. Vorankündigung: VDO-Jahrestagung 2000

Das Schwerpunkt-Thema der diesjährigen Mitgliederversammlung der VDO lautet auf Beschluss des Vorstandes: **Orden 2000- Was uns leitet!** Brennpunkte zur Erschließung

dieses Themas werden einführende Statements zur Frage „Was uns leitet – Rückfrage nach innen“ sein (P. Eric Englert OSA), Öffentlichkeitsarbeit der VDO (P. Herbert Bihlmeyer SDB), Vielfalt und Gemeinsamkeit (Abt Albert Altenähr OSB), Vorstandsarbeit 1999/2000 (P. Bernd Franke SJ). Prof. Dr. Rolf Zerfaß wird mit einem Impulsreferat zum Thema „Ein Leitbild für die Kirche heute“ den Bogen spannen zur Entwicklung eines Leitbildes der VDO. Einen Entwurf dazu hat der VDO-Vorstand mit dem Unternehmensberater und Diplompsychologen Harald Esser erarbeitet, das von ihm vorgestellt wird und gemeinsam beraten werden soll. Die Arbeit an einem Leitbild der VOD wird nicht theoretisch bleiben, sondern es stellt sich damit auch die Frage nach der praktischen Umsetzung. Deshalb wird es auch um die künftige Struktur der VDO und ihr Marketingkonzept gehen.

3. VOD-Mitgliederversammlung 2000

Das Schwerpunktthema der diesjährigen Mitgliederversammlung der VOD lautet auf Beschluss des VOD-Vorstandes: „Zukunft der Orden – Orden der Zukunft“.

Impulse zur Erschließung dieses Themas werden einzelne Vorstandsmitglieder geben und damit auch eine Reflexion verbinden. P. Heribert Arens OFM, Provinzial der Sächsischen Franziskanerprovinz, kann leider erst am Freitag vormittag (16.6.2000) einen weiterführenden Impuls zu dieser Thematik geben, der bereits bei der UCESM-Mitgliederversammlung in HR-Dubrónnik Anklang und Zustimmung gefunden hat. Am Donnerstag Nachmittag wird uns der Kirchenrechtler, P. Dr. Dominicus Meier vom Kloster Meschede zur Beratung zur Verfügung stehen. Dabei geht es zunächst um die Fragestellung der Rechte und Pflichten der Ordensgemeinschaften päpstlichen und diözesanen Rechts. Diese Thematik wurde

durch die Anfragen verschiedener Ordensoberinnen ausgelöst. Darüber hinaus können auch praxisrelevante Fragen zum Kirchenrecht gestellt werden.

4. Neues Benediktinerkloster in der Nähe von Saarbrücken

Wie der Ausgabe der Nr. 27 der Tagespost vom 4. März 2000 zu entnehmen war, ist Dom Nicolas de Wolf OSB (68), bis 1997 Abt der niederländischen Benediktinerabtei Vaals, vom Vatikan zum Prior des neu gegründeten Klosters Gräfinthal, Diözese Speyer, ernannt worden. Dom de Wolf begann 1993 mit der Neubelebung der monastischen Gebetsstätte, siedelte am Ort eine kleine Gemeinschaft von Mönchen an, denen er sich 1997 selbst anschloss, und durfte am 8. Dezember vergangenen Jahres die Erhebung seiner Gründung zum exemten Priorat päpstlichen Rechts erleben, die in Rom auf Empfehlung des Erzabtes von Solesmes und des Bischofs von Speyer hin erfolgt war. De Wolf, seinerzeit der jüngste Abt des gesamten Benediktinerordens, war über dreissig Jahre Oberer seiner blühenden Kommunität in Holland und mehr als 25 Jahre Visitor der an ihrem Ursprung französischen, heute aber internationalen Benediktinerkongregation von Solesmes in Frankreich. Gräfinthal ist diesem Ordenszweig affiliert, das heißt in seine Gebetsgemeinschaft aufgenommen und der Aufsicht seiner Visitatoren unterstellt.

5. Neues Kloster in Lage-Rieste

Das Bistum Osnabrück erhält ein neues Frauenkloster in Lage-Rieste im Norden des Landkreises Osnabrück. Noch in diesem Jahr werden 17 Dominikanerinnen in die „Kommende Lage“ neben der Wallfahrtskirche einziehen, wie die Bischöfliche Pressestelle ankündigte. Die Ordensfrauen lebten bisher

im Bistum Trier. Das Bistum Osnabrück habe die „Kommende“ Mitte Februar gekauft und werde sie den Schwestern zur Verfügung stellen. – Die „Kommende Lage“ war im 13. Jahrhundert Sitz eines Ritterordens und wurde zuletzt als Gaststätte und Hotel genutzt. (KNA)

6. Klosterkino gründet Filmverleih

Das im Schwarzwald liegende „Kino im Kloster“ hat einen neuen „katholischen Filmverleih“ Subiaco gegründet. Der Verleih habe sich auf schweizerische Dokumentarfilme spezialisiert, die formal und inhaltlich herausragend seien, so „Filmpfarrer“ Michael Graff, der 1998 Mitglied der Internationalen Ökumenischen Jury des Filmfestivals in Cannes war. Gerade Filme, die dem Ethos des Evangeliums nahe kommen und etwa Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit thematisieren, würden angeboten, erläuterte Graff in Alpirsbach. Weitere Schwerpunkte will der Filmverleih aber auch auf die Bewahrung der Schöpfung, Verantwortung und Barmherzigkeit legen. (KNA)

8. Franziskaner auf Zeit

Ein interessantes Projekt hat die Sächsische Franziskanerprovinz gestartet: Sie erprobt ein Konzept, das es interessierten Männern (Mindestalter 25 Jahre) ermöglicht, für einen festgelegten Zeitraum von 6 bis 12 Monaten als „Franziskaner auf Zeit“ in einer Kommunität mitzuleben, aber nicht wie andere Gäste, sondern in Verbindlichkeit und Mitverantwortung für das Gemeinschaftsleben. Sie teilen das Gebets- und Gemeinschaftsleben der Kommunität und tragen bei offiziellen Anlässen den Ordenshabit, arbeiten aber ggf. auch weiterhin in ihren Berufen. Die rechtlichen Belange werden vertraglich geregelt. Aufgenommen werden auch Männer, die bereits in festen Bedingungen leben

(z.B. Verheiratete, Diözesanpriester), wenn diese Bindungen eine Zeit als „Franziskaner auf Zeit“ zulassen.

Anliegen dieses Projektes ist es, franziskanische Spiritualität mit religiös suchenden Menschen zu teilen, ihnen eine zeitlich begrenzte Bindung an die gemeinschaftliche Lebensform der Franziskaner zu ermöglichen und sich in einem bestimmten Lebensabschnitt spirituell begleiten zu lassen. Dies soll ermöglichen, die eigene Spiritualität zu betrachten bzw. zu vertiefen und Lebensorientierung zu finden, vergleichbar mit einem Sabbatjahr. Die Franziskaner selbst sehen in diesem Projekt eine Chance, gemeinsam mit den „Franziskanern auf Zeit“ der franziskanischen Spiritualität und damit sich selbst wieder neu auf die Spur zu kommen. Deshalb verstehen sie „Franziskaner auf Zeit“ als eine Möglichkeit, nicht nur den Glauben, sondern auch das Leben zu teilen. Dabei ist es ihnen wichtig, einen religiösen Ort zu haben, wo der Glaube reflektiert und gefestigt werden kann, wo Glaube in Gemeinschaft gelebt wird. Eigene Erfahrungen sollen dabei auch für andere fruchtbar gemacht werden.

Der Aufenthalt als „Franziskaner auf Zeit“ ist kostenlos, erbeten wird aber im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten ein Beitrag zu den Lebensunterhaltungskosten. Für die Übernahme von Diensten im Haus wird keine Vergütung gezahlt, ebenso keine Entschädigung für Einkommens- bzw. Verdienstausschlag. Verbindlichkeiten gegenüber Dritten werden nicht übernommen. Für die Kranken- und Rentenversicherung während des Aufenthaltes als „Franziskaner auf Zeit“ sorgt jeder selbst, die Ordensprovinz übernimmt lediglich die Absicherung in der gesetzlichen Unfallversicherung.

9. Jugendpastoral

P. Guido Hügen OSB, Benediktiner der Abtei Königsmünster in Meschede, wurde auf der

Mitgliederversammlung der AGJPO erneut zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft gewählt. P. Hügen ist selbst noch in der Jugendpastoral aktiv und tritt nach sechs Jahren seine dritte Amtszeit an. Im Vorstand wieder gewählt wurden für die VOD Sr. Petra Miller, Salvatorianerin aus Steinfeld/Eifel und Sr. Vinzenza Hülfenschmidt, Vorsehungsschwester aus Gelsenkirchen. Ebenso in den Vorstand gewählt wurde P. Norbert Becker, Herz-Jesu-Missionar aus Münster-Hiltrup.

10. Ordensreferententagung in Hünfeld

Vom 23. bis 24. März 2000 fand im Bonifatiuskloster Hünfeld die Jahrestagung der Ordensreferenten der Diözesen Deutschlands statt. Die inhaltlichen Schwerpunkte, mit denen sich die ca. 30 anwesenden TeilnehmerInnen beschäftigten, waren Fragen zur Zukunft der Orden. Provinzial P. Eric Englert OSA aus Würzburg hielt das Einstiegsreferat mit dem Thema „Die Zukunft der Orden: – Einsichten – Aufgaben – Visionen“ und stand dann für eine Diskussionsrunde zur Verfügung. Die zweite Hälfte der Tagung wurde gestaltet von Sr. Thérèse Winter, die in ihrem Referat versuchte, den Blickwinkel der Ordensfrauen stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Das Thema ihrer Ausführungen lautete: „Suche nach Identität – im Spannungsfeld von Aktion und Kontemplation“. Der intensive Erfahrungsaustausch im Anschluß an das Referat machte deutlich, dass die Frage nach der Identität eine der zentralen Fragen ist, die Ordensleute heute beschäftigt. Die verbleibende Zeit der Tagung, die von Prälat Bernhard Rachwalski, Dresden, organisiert und geleitet wurde, klang aus mit internen Besprechungen des Kreises.

11. Pfingstkapitel der „Initiative Ordensleute für den Frieden“

Die „Initiative Ordensleute für den Frieden“, die vor einigen Wochen intensiv mit dem Vorstand der VOD über ihre Anliegen in die Diskussion eingetreten sind, halten ihr Pfingstkapitel vom 14. – 18. Juni 2000.

Sie tragen mit dem Kapitel zur Bewusstseinsbildung bei, dass in unserer Gesellschaft die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer und zahlreicher werden. Weil die Ursachen im kapitalistischen Wirtschaftssystem liegen, das das Geld zum höchsten Wert erhoben hat und durch die Verselbständigung und Globalisierung der letzten Jahre noch übermächtiger geworden ist, will die Initiative ein Zeichen setzen.

12. Mahnmal für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung

Schwester Roswitha Köhler MSC von der „Initiative Ordensleute für den Frieden“ (IOF) wandte sich mit einer Bitte des IOF-Sprecherkreises an das Generalsekretariat der VDO und bat um Veröffentlichung eines Briefes an die Ordensgemeinschaften, in dem um Spenden gebeten wird für die Errichtung eines Mahnmals für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung im Frankfurter Bankenviertel im Jahr 2001. Zur Gestaltung wurde ein Wettbewerb unter bildenden Künstlern und Studenten internationaler Kunsthochschulen sowie Arbeitsgruppen und Hochschulklassen ausgeschrieben. Die Kosten für das Mahnmal werden sich vermutlich um DM 20.000,- belaufen und sollen durch Spenden aufgebracht werden.

13. Forum der Orden 2000

Dem Leben verpflichtet
Das Forum der Orden traf sich am 12. bis 14. Mai 2000 im Heinrich Pesch Haus in Lud-

wigshafen zum Thema „Dem Leben verpflichtet“. Die versammelten Ordensfrauen und -männer dachten dabei im Gebet, in Gesprächs- und Arbeitskreisen wie im Podium darüber nach, wie die Kirchen und besonders die Orden lebendig sein können. Dabei ging es um Fragen wie „Leben und Religion“, „Leben mit Strukturen“, „Leben und Sterben“, „Leben und Spiel“, „Leben – Bindung lebenslänglich“ oder „Leben kontra Versorgung“ und „Lebenserhaltendes Recht“.

Wir sind auf viele Quellen gestoßen, haben Anregungen ausgetauscht; mußten aber auch viele Verschüttungen unseres eigenen Ordenslebens feststellen.

Im Gegensatz zu frühen Veranstaltungen entstand kein Brief an die Orden und ihre Leitungen, an die Bischöfe oder Menschen in politischer oder wirtschaftlicher Verantwortung.

Vielmehr möchten wir in unsere Gemeinschaften ein Gebet mitnehmen, das da und dort von dem spricht, was uns beim Forum der Orden und dem Thema „Dem Leben verpflichtet“ bewegt hat und weiter bewegen möge. Jeder ist eingeladen, in vielleicht gewandelter Form dieses Gebet mitzubeten.

Gebet eines Ordenschristen im pfingstlichen Morgengrauen

Herr,

danke dass ich wach geworden bin.

Sonst bitte ich dich um einen guten Schlaf. Aber jetzt will ich dir danken, dass ich wach geworden bin.

Noch ist es recht dunkel, aber der Horizont beginnt hell zu werden.

In der Nacht waren es die Sterne, die zu deiner großen Ordnung gehören und die nicht nur den Weisen den Weg zu dir zeigen.

Sterne leben von der Dunkelheit.

Tagesüber leuchten sie nicht; nicht bei uns.

Morgengrauen nennen wir diese Zeit dazwischen,
zwischen dem Schon und Noch-nicht.

M
Es ist schon der Anfang des Tages,
aber noch nicht das Ende der Nacht.
Oder anders herum:
Schon der Zerfall des Dunkels,
aber noch nicht die Lichtfülle des Tages.

Morgengrauen – noch ist Grauen ringsum,
wie der Prophet sagt;
Ungewissheit und Angst auch vor dem neuen
Tag.
Aber schon ist es grau, morgengrau.
Die Dunkelheit hat ihren Schrecken ver-
loren.
Zwar ist die Mitte der Nacht schon der Be-
ginn des Tages.
Du weißt, wie sehr uns solche Bilder Mut
machen können,
zumal Dein Sohn Jesus als Licht gekommen
ist,
als die Welt am dunkelsten war.

Als einer von vielen Ordenschristen bin ich
aufgewacht.
Ob ich schon aufstehen kann, ohne andere
zu stören?
Wie aber kann man wach sein, ohne
aufzubrechen?
Und wie kann man aufbrechen, ohne wach
zu sein?

Du kennst die Situation meiner Brüder und
Schwestern,
der jungen und alten,
derer, die gesund, und derer, die krank sind.
Viele haben verlernt zu klagen
und andere haben verlernt zu hoffen.
Hilf allen, die diesen Tag mit einem Gebet
beginnen und dich dann doch vergessen.
Lass die Resignierten noch einmal
die Erde um den Baum ihres Lebens herum
aufreißen
und das Wasser der Hoffnung durch Schutt
und Geröll die Wurzel erreichen.
Es ist die Wurzel, die uns trägt.

Lass die Mutigen den Wind deines Geistes
spüren,

der ihre Seele bläht, um sie voranzutreiben.
Stärke die Schwachen,
jene, die sich übernommen haben,
und jene, die überfordert sind.
Ob sie ihre erste Liebe wiederfinden?
Ob sie Groll in ihrem Herzen tragen, weil du
sie betört hast?
Ob sie noch daran glauben,
dass du den glimmenden Docht nicht aus-
löschst
und das geknickte Rohr nicht brichst?

Vater im Himmel,
du hast den Menschen erschaffen als Mann
und Frau.
Sie sind dein Ebenbild.

Ich denke an die Schwestern,
die dir ihr Lob singen,
den Kindern deinen Namen verkünden,
die Aussätzigen deine Nähe spüren lassen,
den Armen das Brot brechen,
die Not der Frauen am besten verstehen.
Denke heute besonders an sie.
Sie gehören für viele zu einer großen Min-
derheit,
deren Stimme nicht erwünscht und nicht
gehört wird,
deren Dienst aber alle gern in Anspruch
nehmen.

Schenke den Männern der Kirche ein neues
Denken,
damit sie den schönen Reden auch Taten fol-
gen lassen.

Es ist Morgengrauen, ein neuer Tag beginnt.
Noch sind nicht alle Gedanken gedacht,
noch ist zu wenig im Blick,
dass du ein Gott des Heute bist
und des Morgen
und dass das Gestern vorbei ist.
Noch ist zu viel bestimmt von einer Zeit, die
vergangen ist.
Lass uns mehr das Bild sehen – dein Bild in
Männern und Frauen – und nicht nur den
Rahmen, den wir selbst gemacht haben. Das

Bild regt zum Denken an, der Rahmen begrenzt und oft verengt er den Blick über den Rand hinaus in deine unsichtbare Gegenwart.

Du, Gott, bist jenseits unserer Bilder, und seien sie noch so schön.

Es ist Morgengrauen.

Zu viele schlafen noch in Träumen gefangen, die keine Visionen sind.

Oft sind es unverarbeitete Erlebnisse, unerfüllte Wünsche, die mehr von erfahrenem Mangel als von erlebter Fülle zeugen.

Ich möchte dich für die Brüder bitten, die Verantwortung tragen, damit ihr Dienst von deinem Geist erfüllt ist.

Lasst sie nicht den gestrigen Tag zum Maß ihres Handelns machen, nicht die Erfahrung von Vorgestern, nicht die Enttäuschung.

Lenke und leite ihr Denken, Reden und Tun zu jener größeren Sehnsucht, die du in uns gelegt hast, damit sie nicht stehen bleiben auf dem Weg, auf den du sie gerufen hast.

Es ist schade, dass so viel Gutes ungeschehen bleibt, weil Angst verhindert, wozu die Sehnsucht ruft.

Es ist Morgengrauen.

Ich denke an die vielen jungen Frauen und Männer, die heute unterwegs sind, um in lebendigen Beispielen gelungenes Leben zu finden, die bereit sind, mit den Armen arm zu sein, den Stimmlosen ihr Ohr und ihre Stimme zu leihen und denen, die von niemandem geliebt werden, ihre Zuneigung zu zeigen.

Herr, der neue Tag ist aufgegangen.
Die lange Nacht hat ihre Schrecken endgültig verloren.

Das Morgengrauen rötet sich, die Sonne geht auf:

die Sonne der Gerechtigkeit,
das Licht der Wahrheit,
die Leuchte auf dem Pfad unseres Lebens.
Ich danke dir für die Chancen dieses Tages,
denn dein Reich kommt.

Im Lichte dieses neuen Tages lass uns dich erkennen auf dem Weg,

den wir gehen,
in den Menschen, denen wir begegnen,
in den Situationen, die uns fordern.
Lass uns in der Gemeinschaft deiner Kirche die Zeichen des Kommenden erkennen und bereitwillig die Wandlung mitmachen, die uns zu neuen Menschen macht.

Erhöre mein Gebet
und lass mich auf dein Wort hin
und in der Kraft der Speise, die du selber bist,
aufbrechen.

Wärme, was erkaltet ist,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was da irre geht,
hole heim, was den Weg verfehlt.
Erneuere deine Kirche!

Und fange bei mir an.

14. Wissenschaftlicher Nachwuchs in der katholischen Theologie

Die im vergangenen Jahr durchgeführte Erhebung der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz im Bereich der Diözesen und Ordensgemeinschaften zum wissenschaftlichen Nachwuchs in der katholischen Theologie hat zutage gefördert, dass sich seit 1995 mindestens 52 Priester, Diakone und Ordensleute habilitiert haben. Davon waren 46 Priester, 4 Diakone und 2 Schwestern/Brüder. Von den Habilitierten waren 33 deutsche und 5 ausländische Diözesanpriester; 15 waren deutsche und ausländische Ordensleute bzw. Mitglieder Geistlicher Gemeinschaften.



Die diesjährige Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz hat sich mit den Ergebnissen der Erhebung befasst. Sie hat mit Befriedigung festgestellt, dass die Zahl der habilitierten Priester, Diakone und Ordensleute in den letzten Jahren gestiegen ist. Sie hat in diesem Zusammenhang den Grundsatz bekräftigt, dass an den theologischen Fakultäten und Hochschulen aus sachlichen und rechtlichen Gründen eine ausreichende Zahl von Priestern, Diakonen und Ordensleuten tätig sein soll. Um eine ausreichende Zahl für eine wissenschaftliche Laufbahn zu gewinnen, sind nach Einschätzung der Deutschen Bischofskonferenz auch weiterhin entschiedene Anstrengungen erforderlich. Die Kommission VIII der DBK ist erneut gebeten worden, ihre Bemühungen um den wissenschaftlichen Nachwuchs unter Einschluss regelmäßiger statistischer Erhebungen fortzusetzen.

15. Studienwochen für Urlaubermissionare

Der Deutsche Katholische Missionsrat lädt deutsche Missionskräfte, die in Deutschland ihren Heimaturlaub verbringen oder demnächst in die Mission ausreisen, zu Studienwochen ein. Ziel dieser Wochen ist es, den Gedankenaustausch zwischen Mission und Heimat zu fördern.

Im Mittelpunkt des Gedankenaustausches stehen theologische Fragen der Gegenwart. Namhafte Professoren und Referenten werden an einzelnen, ausgewählten Themenbereichen aus Exegese, Moralthologie, katholischer Soziallehre etc. die heutige Problematik aufzeigen und Möglichkeit zu zwangloser Aussprache geben. Aber auch praktische Themen wie Fragen der Tropenmedizin sollen angesprochen werden. Die Ärzte der tropenmedizinischen Abteilung der Missionsärztlichen Klinik Würzburg bieten fachkundige Informationen. Dabei soll das Gespräch unter den Missionaren selbst nicht

zu kurz kommen. Daher sind die Abendstunden von Referaten freigelassen, damit die Teilnehmer von ihren Einsatzgebieten und -erfahrungen (z.B. auch anhand von Dias, Videos oder Filmen) berichten können. Schließlich werden Vertreter der Zentralstelle Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz anwesend sein, um mit den Missionaren zu sprechen, von ihren Sorgen zu hören und ihre Fragen zu beantworten. Ein gemeinsamer Ausflug wird die Studienwoche abrunden.

Die erste Studienwoche findet im Bonifatiuskloster Hünfeld statt, vom 5. bis 12. Juli 2000 (Anmeldung bis zum 30. 6. 2000 beim Generalsekretariat des DKMR, Am Knöcklein 13, 96049 Bamberg, Tel: 0951/51015) Weitere Studienwochen sind vorgesehen:

6.-13. September 2000 im Exerzitienheim Himmelspforten, Würzburg

4.-11. Juli 2001 im Bonifatiuskloster, Hünfeld

5.-12. September 2001 im Exerzitienheim Himmelspforten, Würzburg

16. IMS-Programm 2000

Das Institut der Orden, Mannheim, weist auf zwei Intervallkurse hin, die in diesem Jahr noch beginnen und die folgende Themen zum Inhalt haben:

a) **LEBEN IN KLEINEN KOMMUNITÄTEN**
Viele Gemeinschaften versuchen einen Neubeginn im Gemeinschaftsleben durch die Bildung von kleinen Kommunitäten. Oft zeigt sich, dass eine Veränderung der äußeren Struktur allein nicht ausreicht. Persönliche und strukturelle Konflikte, die nicht rechtzeitig erkannt werden, behindern häufig die Chance dieses Neubeginns: das Charisma der Gemeinschaft auf neue Weise zu leben.

Das Anliegen der Kurseinheiten ist es, Wege aufzuzeigen, wie diese Form des Zusammenlebens besser gelingen kann. Dabei soll

das Spannungsfeld von Individualität und Gemeinschaft ebenso in den Blick genommen werden wie die Frage nach dem Selbstverständnis einer solchen kleinen Gemeinschaft. Die theologische und soziologische Perspektive möchte Impulse geben für den gegenseitigen Austausch und für die Arbeit an konkreten Projekten.

Das Angebot richtet sich an Ordensleute, die in kleinen Kommunitäten leben.

Termine:

Vorbereitungstreffen 30.11. – 3.12. 2000;

Kurseinheit 19.2. – 24.2.2001

Auswertung 25.5. – 27.5.2001

b) GASTFREUNDSCHAFT IN KLÖSTERN UND GEMEINSCHAFTEN

Die Nachfrage von Menschen, die für kürzere oder längere Zeit in einer klösterlichen Gemeinschaft mitleben wollen, nimmt immer mehr zu. Sie sind oft auf einer noch unbestimmten Suche nach einem geistlich geprägten Lebensraum und erwarten von unserer Lebensweise Antworten. Mit diesem Angebot sollen Wege aufgezeigt werden, wie die Ordensgemeinschaften mit solchen Fragen umgehen können. Der Kurs wendet sich an Ordensleute, die für den Bereich der Gästebetreuung zuständig sind und sich erweiterte Kompetenzen erwerben wollen. Wir gehen aus von einer Analyse des Ist-Zustandes und schauen gemeinsam an, was in den einzelnen Gemeinschaften bereits im Hinblick auf Gastfreundschaft geschieht. Aus den Erfahrungen können Anregungen für ein konkretes Projekt erwachsen, das die TeilnehmerInnen in ihren Gemeinschaften umzusetzen versuchen. Biblisch-spirituelle Elemente von Gastfreundschaft sollen ebenso bedacht werden wie die Frage, inwiefern ein gastfreundliches Haus heute in einer entchristlichten Gesellschaft ein Zeichen der lebendigen Gegenwart Gottes sein kann.

Termine:

Einführungstage 21.9. – 24.9.2000

Kurseinheit 20.11. – 25.11.2000

Kurseinheit 12.3. – 16.3.2001

Abschlusstreffen 7.6. – 10.6.2001

Die Anmeldung für beide Angebote erfolgt über das Sekretariat des Institutes der Orden, D 6/5, 68159 Mannheim.

17. Klausurtag der „Arbeitsgruppe Ordenstheologie“ in Mazille

Seit knapp zwei Jahren besteht, auf Initiative des Institutes der Orden, eine Arbeitsgruppe, die sich mit Fragen zur Ordenstheologie befasst und sich regelmäßig trifft. Zu dieser Gruppe gehören Ordensfrauen und Ordensmänner aus verschiedenen Gemeinschaften, ein Mitglied eines Säkularinstitutes, ein Weltpriester und eine Laientheologin, aus Deutschland, Österreich und Schweiz: Sr. Mirjam Altenhofen SSps, Sr. Margareta Gruber OSF, Sr. Anneliese Herzig MSsR, Sr. Zoe Maria Isenring (Ingenbohrer Kreuzschwester), P. Stefan Kiechle SJ, Claudia Edith Kunz (Institut St. Bonifatius), P. Michael Plattig O.Carm., P. Hans Schalk CSsR, P. Klemens Schaupp SJ, Walter Schaupp (Freiburg), Sr. Hildegard Tillmanns OSF, Sr. Thérèse Winter OP und Melanie Wolfers (Freiburg).

Vom 19. bis 24. Februar 2000 traf sich diese Gruppe für einige Tage im Carmel de la Paix in Mazille (bei Cluny gelegen), um zum Einen am geistlichen Leben der dortigen Schwesterngemeinschaft teilzunehmen und zum Anderen Themen miteinander zu erarbeiten und zu vertiefen, die für die Erneuerung des Ordenslebens Relevanz haben. Es wurden verschiedene inhaltliche Impulse eingebracht, die anschließend im Gespräch diskutiert und weitergedacht wurden. So war die Frage nach der „Prophetischen Dimension von Ordensleben heute“ ein wichtiges Thema, aber auch die „Sinngestalt der Gelübde in einer pastoral-orientierten Gemeinschaft“, „Die Frage der Entscheidungsfindung im Orden“, „Der monastische Rat der conversatio morum“ und „Unterschiedliche Argumentationstypen der Evangelischen Räte“.

Das Zusammensein in Mazille diene auch der ersten Vorbereitung für ein Symposium, das für das nächste Jahr geplant ist (23. 02. – 25. 02. 2001). Dieses Symposium möchte einen Beitrag leisten zur Bewusstseinsbildung dafür, was Ordensleben heute bedeuten kann. Es beschäftigt sich mit dem Thema „Erneuerung zwischen Aushalten und Gestalten“ und möchte Analysen und Orientierungen geben zum Konzept des „Re-founding“ (Neu-Gründung). Zu diesem Treffen sind interessierte Mitglieder aus allen Ordensgemeinschaften, Säkularinstituten und anderen geistlichen Gemeinschaften eingeladen

Personalnachrichten

1. Neue Ordensobere

Benediktinerinnen vom heiligsten Sakrament, Osnabrück
Neue Priorin:
Sr. Angelica Schmidt

Schwestern vom guten Hirten, Leipzig
Neue Provinzleiterin:
Sr. Beatrix Lewe

Dominikanerinnen, Bamberg
Neue Priorin:
Sr. Assumpta Koch

Schönstätter Anbetungsschwestern, Vallengard
Neue Provinzoberin:
Sr. Marie-Ursula Stetter

Benediktinerinnen, Alexanderdorf
Neue Äbtissin:
Sr. Ursula Schwalke

Karmel Regina Martyrum, Berlin
Neue Priorin:
Sr. Maria-Theresia Smith

Dominikaner-Provinz Teutonia ,
Walberberg
Neuer Provinzial:
P. Hans-Albert Gunk

2. Ernennungen

Der Generalobere der Hünfelder Oblaten hat am 18. Januar 2000 P. Theo Gildehaus OMI zum neuen Provinzial der deutschen Ordensprovinz ernannt. Er trat am 15. März 2000 sein neues Amt an und löst P. Alfred Schellmann OMI ab, der seit 1993 die Ordensprovinz geleitet hat. Der neue Provinzial wurde 1944 in Vardingholt, Kreis Borken, geboren und 1973 zum Priester geweiht. Nach Kaplanjahren in Gelsenkirchen war er vor allem als Volksmissionar tätig. Von 1988 an war er Spiritual der Scholastiker und seit 1997 Superior im Scholastikat. Dem Provinzrat gehört P. Gildehaus bereits seit 1990 an.

Der Generalobere der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales hat mit seinem Rat nach Befragung der Provinz entschieden, P. Leo Vieten OSFS zum neuen Provinzial der Deutschen Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales zu ernennen. Er löst P. Josef Lienhard OSFS ab, der die Provinz seit 1988 drei Amtsperioden über leitete und nach den Statuten nicht mehr gewählt werden konnte. Der neue Provinzial P. Vieten wurde 1935 in Geilenkirchen geboren, trat 1957 in die Kongregation ein, wurde 1963 zum Priester geweiht und war seither als Präfekt im Internat, als Hausoberer in Haus Overbach, als Provinzrat sowie Dechant und Pfarrer in Übach-Palenberg tätig. Er wird sein neues Amt als Provinzial am 1. Juli 2000 antreten.

3. Festtage und Ehrungen

Frère Roger Schutz, Gründer und Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé in

Burgund, wurde am 12. Mai 85 Jahre alt. (KNA)

P. Willigis Jäger, Benediktiner und seit 1983 Leiter des „Zentrum für spirituelle Wege“ im Würzburger Haus St. Benedikt, ist am 7. März 75 Jahre alt geworden. (KNA)

Sr. Dr. Beda Rauch (57), Franziskanerin und Schulleiterin in Augsburg, ist das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden. (KNA)

4. Heimgang

Am 25. Februar 2000 verstarb in Wickede-Wimbern Schwester Cornelis (Anne) Niedenhoff SSpS im Alter von 89 Jahren. Sie war bis 1982 mehr als 10 Jahre lang im damals in Köln ansässigen Generalsekretariat der VDO als Mitarbeiterin von P. Dr. Karl Siepen CSsR tätig. Requiem und Beisetzung fanden am 29. Februar 2000 im Provinzhaus der Steyler Missionsschwestern in Wickede-Wimbern statt.

Die Schwestern vom armen Kinde Jesus (Aachen-Burtscheid) trauern um den Heimgang ihrer Schwester Michaela P.I.J. Wolthaus (+11.03.2000). Sie war in verschiedenen Provinzhäusern als gute Erzieherin und Oberin tätig. Von August 1974 bis Juli 1978 leitete sie das Institut der VOD in München. Dafür dankt die Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands nochmals sehr herzlich.

Am 30.03.2000 holte der Herr über Leben und Tod die amtierende Oberin der Ursulinen von Werl, Sr. Maria Agnes Seitz im Alter von 61 Jahren heim in sein Reich. Sie leitete seit Sommer 1999 die Gemeinschaft. In Achtung und Wertschätzung wurde Abschied genommen.

Der ehemalige Provinzial der Schweizer Jesuiten, Alois Baiker, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Er leitete von 1993 bis 1999 den Orden in der Schweiz. Aufgrund einer schweren Krankheit demissionierte Baiker im vergangenen Jahr auch aus dem Vorstand der Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz (VOS). (OR vom 24.3.00)

Aus den Ordensverbänden

1. Schönstattbewegung

Vallendar. „Es dauert mindestens drei Wochen, bis man in der Einsamkeit angelangt ist.“ Pater Wolfgang Götz muss es wissen. Denn der Schönstattpater ist einer der wenigen Einsiedler in der Bundesrepublik. Seit zwölf Jahren lebt er in einer Holzhütte am Rande des Westerwaldes ein Leben der Stille, des Gebets und der Meditation. Wie das ist, können jetzt auch „ganz normale Menschen“ erfahren: Vor wenigen Monaten hat die Schönstattbewegung in der Nähe ihres Stammsitzes in Vallendar bei Koblenz Deutschlands erste „Einsiedelei auf Zeit“ gegründet. In dem abgelegenen kleinen Haus können sich Menschen, die sich in Einsamkeit auf Gott und das Wesentliche in ihrem Leben zurückbesinnen wollen, für eine begrenzte Zeit aus dem Alltag zurückziehen. Drei Wochen Zeit sollte man – wenn irgendwie möglich – schon mitbringen, meinen die Schönstattpatres. „Erst dann fällt der Alltag von einem ab, und man kann eine lebendige Verbindung mit Gott erfahren“, hat Pater Wolfgang im eigenen Leben beobachtet. Geistliche Gespräche mit den Ordenslauten werden ebenso angeboten wie die Teilnahme an Gottesdiensten oder ein tägliches Mittagessen am Hauptsitz der Bewegung in Vallendar. Ansonsten ist der Einsiedler auf Zeit auf sich selbst verwiesen. Einige Priester, Ordensleute und Laien haben das Angebot der Patres schon angenommen. Und die Schön-

M
stättbewegung ist sich sicher, dass die Sehnsucht nach geistiger Tiefe in der modernen Gesellschaft eher noch stärker werden wird. (KNA)

2. Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup

In diesem Jahr feiern die Hiltruper Missionsschwestern das 100-jährige Jubiläum ihrer Ordensgemeinschaft. Sr. Mary Anne Bigos, die Generaloberin, blickt in einem Grußwort noch einmal auf die Anfänge der Gemeinschaft zurück: „Am 25. März 1900 begannen elf junge Frauen ihre Ausbildung zur Missionsschwester vom HlSt. Herzen Jesu. Sie wollten in die Tat umsetzen, was unser geistlicher Gründer, Julius Chevalier MSC, seiner eigenen Gemeinschaft zum Ziel gab: <Die Schätze des Herzens Jesu bekannt machen, das Feuer seiner Liebe überall entzünden, Egoismus und Gleichgültigkeit bekämpfen.> Seit 100 Jahren leisten Missionsschwestern vom HlSt. Herzen Jesu ihren Beitrag in der Verkündigung der Frohen Botschaft. So trug es ihnen unser geschichtlicher Gründer, Hubert Linckens MSC, auf: <Für dieses Herz sind Sie mitten in der Welt!>

1902 reisten die ersten Schwestern nach Papua-Neuguinea, zwei Jahre später bezeugten fünf der jungen Schwestern im Märtyrertod ihren Glauben. Aus dem tragischen Ereignis wuchs großer Eifer für die Verbreitung des Christentums. Viele geistliche Berufe erwachten.. Neue Missionsfelder wurden eröffnet. Heute leben Missionsschwestern vom HlSt. Herzen Jesu in 18 Ländern, auf allen Kontinenten.

Durch ihr Gebet und ihr Leben antworten sie auf die Nöte unserer Zeit. Dank und Freude erfüllen uns über die Erfahrung von Gottes Liebe auf unserem Weg. Das Jubeljahr 2000 und unser eigenes Jubiläum fordern uns heraus, auf die Zukunft mit neuer Hingabe zu antworten. Wir wollen den Geist der Grün-

derzeit erneuern, um auch im neuen Jahrtausend „Gottes Herz in der Welt zu sein.“ (kontinente)

3. Missionarinnen Christi

Seit 1984 gibt es in der Türkei jeweils im Sommer eine mehrwöchige, deutschsprachige Bibelschule, die seit 1991 von den Missionarinnen Christi durchgeführt wird. Auch in diesem Jahr wird sie wieder angeboten: sie findet statt vom 31.7. – 30.9.2000 in Istanbul. Drei Wochen davon sind für eine Reise auf den Spuren des Paulus und der ersten Christengemeinden reserviert. Voraussetzungen für die Teilnahme sind: Interesse an der Bibel und die Bereitschaft, die alt- und neutestamentlichen Schriften intensiv zu lesen und zu studieren; die Bereitschaft, einfach zu leben und verschiedene Aufgaben in der Gruppe zu übernehmen; die Bereitschaft, selbst eine Vorlesung über ein biblisches Buch zu halten. (kontinente)

4. Maristenpatres

Die Deutschen Maristen feiern in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Im Jahr 1900 wurde das erste deutsche Kloster in Meppen gegründet. Samoa war 1899 deutsche Kolonie geworden, und der deutsche Kaiser wünschte, dass dort nicht mehr die Franzosen, sondern deutsche Missionare Bekehrungsarbeit leisten sollten. Es musste für die französischen Maristen, die dort wirkten, Ersatz gefunden werden, und daher betrieb die Generalleitung der Maristen die Gründung einer Deutschen Maristenprovinz. Sie sandten Pater Flaus nach Deutschland, um das erste Kloster in Meppen zu etablieren. (kontinente)

Den Stillstand überwinden.

Promotionsteam für die Berufungspastoral der Orden

1.) Anstoß

Seit April 1998 besteht das „Promotionsteam für die Berufungspastoral der Orden“, Die Initiative zu diesem Team ging aus vom Leiter des Informationszentrum Berufe der Kirche in Freiburg¹. Angeregt vom Europäischen „Kongress über die Berufungen zum Priestertum und Ordensleben in Europa“, der im Mai 1997 in Rom stattfand, stellte Rainer Birkenmaier an die Verantwortlichen der Ordensvereinigung die Frage: „Wie könnten im Bereich der Orden in Deutschland die Kräfte so gebündelt werden, dass mutige und wirksame Schritte getan werden zur effektiven Förderung von Ordensberufungen?“ Ausgangspunkt dieser Anfrage waren vor allem von drei Beobachtungen:

- In den einzelnen Gemeinschaften werden sehr unterschiedliche Bemühungen angestellt zur Förderung des Nachwuchses. Die Maßnahmen sind punktuell und wenig koordiniert. Die Ausstrahlung dieser Bemühungen auf die kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit ist gering.
- Bei vielen Berufsbeauftragten ist eine gewisse Resignation und Isolierung spürbar; sie stehen in der jeweiligen Gemeinschaft allein und haben wenig Möglichkeiten zum Austausch und zur Entwicklung von geeigneten Konzepten und Maßnahmen.
- Qualifizierte Schulung und Aktivierung von geeigneten jüngeren Ordensmitgliedern für die Berufungspastoral und Berufungsbegleitung sind selten.

¹ Die Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz für die Pastoral der geistlichen Berufe und kirchlichen Dienste hat in der Zwischenzeit einen neuen Namen erhalten: „Zentrum für Berufungspastoral“

Das Stichwort vom „Bündnis für Berufung“ beim Europäischen Berufungskongress hat Hoffnung geweckt. Trotz der anstehenden Schwierigkeiten schien die Zeit „günstig“, interessierte und engagierte Ordensleute in diesem Anliegen zusammenzuführen.

Die Anforderung für die Mitarbeit im Berufungsteam wurden recht hoch gestellt: Neben Erfahrungen im Bereich der Berufungspastoral wurden gefordert: starke persönliche Motivation für die Berufungspastoral, spirituelle Lebendigkeit und eigene Berufungsfreude, Offenheit für die Zusammenarbeit mit anderen (Ordens-) Spiritualitäten und selbstloser Einsatz für das gemeinsame Anliegen der Orden. Die möglichen Teilnehmer mussten von ihren Oberen beauftragt und bis zu 20% ihrer Arbeitszeit für dieses Projekt freigestellt werden. Ohne diese hohen Anforderungen wäre eine so intensive und kontinuierliche Arbeit, wie sie unten beschrieben wird, nicht möglich gewesen. Die Leitungsgremien der Ordensvereinigungen haben dem Projekt zugestimmt und es den Ordensgemeinschaften angeboten. Die Koordination und Moderation lag beim Leiter des Zentrums für Berufungspastoral. Im Hintergrund wurde das Projekt von Sr. Hildegard Tillmanns vom Institut der Orden supervidiert; sie half dem Team bei einer Zwischenauswertung und bei der Planung des weiteren Weges.

2.) Zielklärung

Aus diesem Anstoß heraus bildete sich das Promotionsteam für die Berufungspastoral der Orden, das sich erstmals im April 1998 in Würzburg–Oberzell traf. Bevor diese Arbeitsweise und die Ziele des Teams festgelegt werden konnten, brauchte es eine Annäherung an die Sache, um die es gehen sollte. Fragen am Anfang waren: Wo liegen die „Knackpunkte“ der Berufungspastoral im Orden? Wo sind die Haupthindernisse für ein

Wachstum der Ordensberufungen? Wo sehen wir Ermutigendes? Gibt es einen Anruf des Geistes? Was ist unser Hoffnungspotential? Unter den Mitgliedern des Teams bestand ein Grundkonsens in folgenden Punkten „Wir vertrauen, dass der Geist Gottes in den Ursprungs-Charismen der Orden und in unserer persönlichen Berufungsgeschichte wirkt, dass er auch heute in jungen Menschen wirkt und heute ruft, dass er uns als Dienerinnen und Diener der Berufung zusammenruft und ausrüstet.“ Dieses Vertrauen war eine gute Basis für die wachsende Zusammenarbeit.

Es waren drei Treffen notwendig, bis die einzelnen ihre Motivation und Teilnahme abgeklärt hatten und das Team zusammengewachsen war. Schließlich bestand das Promotionsteam aus 12 Mitgliedern aus 11 verschiedenen Ordensgemeinschaften. Das Team entschied sich, für ein Jahr intensiv und kontinuierlich (8 Treffen, jeweils 2,5 Tagen) zusammenarbeiten. Es definierte sich als Projektgruppe bzw. als Suchgemeinschaft mit dem Ziel der Bewusstseinsveränderung im Blick auf die Berufungspastoral der Orden. Es sollte um eine Bewusstseinsveränderung bei den Teammitgliedern selbst, in ihren Ordensgemeinschaften als auch im Umfeld (Öffentlichkeit) gehen. Das war ein anspruchsvolles und sehr hohes Ziel.

3.) Ansatzpunkte

Als Ansatzpunkte zur Verwirklichung des Projektziels wurden (a) der Weg in die jeweils eigene Gemeinschaft und (b) die Bildung von regionalen Gruppen gewählt.

(a) Die Veränderung des Bewusstseins im Blick auf die Berufungspastoral muss in den eigenen Gemeinschaften erfolgen. Das ist ein langer Weg. Die Berufsbeauftragten stehen oft allein und begegnen einem verkürzten oder einseitigen Verständnis von Berufungspastoral. Sie haben oft große Schwierigkeiten, die Mitbrüder bzw. Mit-

schwestern für dieses Anliegen zu motivieren und in der Leitungsebene Unterstützung zu finden. Jedes Teammitglied definierte für sich Ziele und suchte sich ein Experimentierfeld. Die „kollegiale Beratung“ begleitete die Einzelnen in ihren konkreten Vorhaben. Über den langen Zeitraum konnten so Veränderungsschritte beobachtet und verstärkt werden. Es war allen klar, dass es dabei nicht um isolierte Aktionen gehen könne, sondern um Schritte auf einem Weg der Erneuerung der Berufung der Gemeinschaften. Eine wichtige Quelle der Inspiration sowohl für die eigene Bewusstseinsveränderung als auch für diesen spannenden Veränderungsprozess in den Gemeinschaften war die intensive Beschäftigung mit dem Schlussdokument des Europäischen Kongresses „Neue Berufungen für ein neues Europa“².

(b) Ein weiterer, schon in die Zukunft weisender Schritt war die Gründung von Regionalgruppen. Diese dienen dazu, das Anliegen in einen breiteren Interessentenkreis zu tragen und möglichst viele Ordensgemeinschaften der jeweiligen Region in die Überlegungen und den neuen Bewusstseinsprozess mit einzubinden (Verstärkergruppen). Solche Regionalgruppen bestehen mittlerweile im Raum München und in der Region Rhein-Mosel-Ahr (Trier); in Köln und Freiburg arbeiten Teammitglieder in bestehenden Arbeitskreisen der Berufungspastoral mit. Rückmeldungen aus diesen Regionalgruppen, die einerseits am Berufungsbewusstsein arbeiten, andererseits auch gemeinsame konkrete Aktionen planen und unternehmen, fließen in das regelmäßig stattfindende Treffen des Promotionsteams zurück.

2 Erhältlich in der Reihe „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles“ (Nr. 131) beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Kaiserstraße 163, 53113 Bonn (Fax 02 28/103-330)

Als Suchgemeinschaft bemühte sich das Team, bei den regelmäßigen Treffen eine betont geistliche Atmosphäre zu schaffen. Die Berufungspastoral muss ja selbst ganz geprägt sein von der Spiritualität des Hörens und Antwortens auf den Anruf Gottes. („Berufungspastoral geschieht auf dem Weg der Berufung“) Um die Sensibilität für den Vorgang der Berufung und für die Verschiedenheit der Berufungen zu steigern gaben die Teammitglieder in einer späteren Phase der Teamentwicklung gegenseitig Zeugnis von ihrer persönlichen und gemeinschaftlichen Berufung. Das wurde als großes Geschenk erlebt.

4.) Neues Bewußtsein

„Bewußtseinsveränderung im Blick auf die Berufungspastoral der Orden“ war das Ziel der Arbeit des Promotionsteams. Dieses neue Bewusstsein lässt sich – im Sinne des erwähnten Schlussdokumentes des Europäischen Kongresses – in folgenden Stichworten kurz skizzieren:

– Berufung ist ein „Urwort“ in der Pastoral und im Handeln der Kirche und kein Fremdwort.

- Berufungspastoral ist eine der wichtigsten und der ständigen Aufgaben der Gesamtkirche.
- Berufungspastoral ist Herzstück aller Pastoral.
- Berufungspastoral ist nicht Rekrutierung, sondern selbstloser Dienst an den Jugendlichen, die auf der Suche sind.
- Berufene dürfen und müssen auch und gerade heute den Mut haben zum Rufen: Es braucht – unbeschadet des großen Respekts vor der Freiheit – die Zumutung an den jungen Menschen durch die Frage: Wie antwortest Du auf die Einladung des Evangeliums zur Nachfolge?
- Berufungspastoral ist nicht die Sache Einzelner. Es ist die Sache aller. Wir brauchen einander in den eigenen Gemeinschaften und darüber hinaus.

In einer Reflexion über die eigene Bewusstseinsveränderung im Blick auf die Berufungspastoral erarbeitete das Team die folgende, stark pointierte Gegenüberstellung des neuen und alten Verständnisse von Berufungspastoral heraus:

Neue Berufungspastoral

hat die Bereitschaft sich zu öffnen, zusammenzuarbeiten, sich zu vernetzen mit anderen Gemeinschaften;

beinhaltet wesentlich Arbeit an sich selbst und an der Erneuerung der Gemeinschaftsberufung (Wir sind Adressat der Berufungspastoral) ;

vermittelt ein Gespür für das Spezifische eines Charismas;

vermittelt ein weites, spirituelles Verständnis von Berufung

beschreibt die Berufung als einen lebenslangen Prozess des Reifens und Wachsens;

ist umsonst, absichtslos und wahrhaftig; ist klar in den Anforderungen, aber gegenseitig und offen für Neues (die Gemeinschaften lassen sich inspirieren durch die Suchenden).

Alte Berufungspastoral:

ist ausschließlich besorgt um die Zukunft der eigenen Gemeinschaft (Nachwuchsneid);

will nur die Anderen zu ihrer Berufung führen, hat den Anderen als Objekt, sich selbst nur als Subjekt;

rekrutiert für Werke;

engt ein und beschreibt einen festgelegten Lebensstil als einzige Alternative;

beschreibt Berufung als eine einmalige Lebensentscheidung;

will etwas haben, wertet, manipuliert, drängt; ist steril und in starrer Weise fixiert auf die eigene Tradition (Überlieferung, Weitergabe).

5.) Früchte

Nach der Sammlungsphase von ca. 4 Monaten hat das Promotionsteam ein ganzes Jahr sehr intensiv zusammengearbeitet. Erste Früchte lassen sich erkennen:

- Durch den persönlichen Austausch der Berufungsgeschichten und der Charismen wurde bei den Mitgliedern des Teams die eigene Berufungsfreude gestärkt.
- Durch das gemeinsame Suchen und Mühen wurden die Mitglieder des Teams, die in Ihren eigenen Gemeinschaften oft auf einsamen Posten stehen, vor der Resignation bewahrt und konnten sich gegenseitig ermutigen.
- In den eigenen Gemeinschaften hat ein verändertes Bewusstsein und ein neues Verständnis für das Anliegen der Berufungspastoral begonnen.
- Durch die Arbeit in den Regionalgruppen wird das Anliegen der neuen Berufungspastoral weiter gestreut und findet neue Freunde und Interessenten.
- Durch die Arbeit des Promotionsteams wurde das Interesse für die Berufungspastoral in den Ordensgemeinschaften und in der Öffentlichkeit geweckt. Viele haben nachgefragt, haben sich auch auf die Suche gemacht.
- Da die Mitglieder des Teams in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften und Gremien der Orden mitarbeiten und durch das Zentrum für Berufungspastoral eine Vernetzung in viele Bereiche möglich war, ist es zumindest ansatzweise gelungen, die Be-

rufungspastoral zum Thema zu machen und Verständnis für einen Neuansatz der Berufungspastoral zu wecken³.

Die ersten Früchte sind da, sie zeigen sich und sie wirken bestärkend auf die Mitglieder des Promotionsteams für die Berufungspastoral der Orden. Der gemeinsame Weg des Suchens, des Überlegens und des sich gegenseitig Bestärkens geht weiter. Neben der Arbeit in den einzelnen Regionalgruppen wird sich das Promotionsteam auch künftig – wenn auch in längeren Abständen – treffen, um als „Weiterbildungs- und Verstärkergruppe“ zu arbeiten und zu reflektieren. Elemente dieser Arbeit sind: persönliche Fortbildung, gegenseitiger Austausch, Anregungen und Stärkung für die Regionalgruppen und die Arbeit in den einzelnen Gemeinschaften, Blick auf aktuelle Bezüge und innerkirchliche Vorgänge, Bestandssicherung und Weiterentwicklung des Erreichten.

Der Weg des gemeinsamen Suchens, des sich Stärkens und des gemeinsamen Arbeitens im Anliegen der Berufungspastoral der Orden hat begonnen und geht weiter. Es ist getragen von einer großen Hoffnung.

Es bestehen erste Überlegungen, ob sich ein zweites Promotioenteam mit neuer Zusammensetzung bilden könnte. Interessenten können sich an das Zentrum für Berufungspastoral in Freiburg⁴ wenden.

³ Ein Beitrag für diesen Vorgang brachte auch die Veröffentlichung von Rainer Birkenmaier: Berufungspastoral der Orden in den nächsten Jahren. Das Heft ist zu beziehen über die Diözesanstellen Berufe der Kirche oder über das Zentrum für Berufungspastoral: Schoferstraße 1, 79098 Freiburg (FAX: 0761/36485).

⁴ Anschrift: Schoferstraße 1, D-79098 Freiburg i. Br.; Tel. 0761/33266; Fax: 0761/36485; E-Mail: IBKFR@t-online.de